

– LESEPROBE –

Ruth Gogoll, Victoria Pearl u.a.
Augenblicke der Liebe (Band 2)

Dreißig Jahre sind eine lange Zeit in einer so schnellebigen Branche wie der Werbung. Grund genug also, das Geschäftsjubiläum mit einem außergewöhnlichen Ausflug zu feiern. Die ganze Belegschaft war eingeladen, Partner oder Partnerin durften gegen einen moderaten Aufpreis ebenfalls auf die dreitägige Reise nach Paris mitkommen. Helen, die seit fünf Jahren als Texterin im Betrieb arbeitete, freute sich auf die Stadt, die sie schon seit einigen Jahren nicht mehr gesehen hatte, deren Charme ihr aber unvergessen geblieben war. Sie würde wohl ein Einzelzimmer nehmen müssen, da sie derzeit weder Partnerin noch Partner zur Hand hatte, wobei letzteres kaum jemals wieder der Fall sein würde, fügte sie in Gedanken lachend hinzu.

Inge hatte heute wieder viel aus der Chefetage zu erzählen. Sie war als Chefsekretärin nicht nur für Termine, vergessene Geburtstagsgeschenke und fehlerfreie Briefe zuständig, sie stellte auch die Verbindung zwischen den einzelnen Abteilungen sicher und versorgte das ganze Haus mit den neuesten Geschichten, die meist zur Erheiterung der Belegschaft beitrugen.

Helen mochte diese Frau, sie war unkompliziert und verbarg ihre Intelligenz und ihre hervorragende Kombinationsgabe gekonnt hinter der Maske der Plaudertasche. Helen wußte jedoch mit Sicherheit, daß Inge sehr vertrauenswürdig war; nie würde sie etwas

weitergeben, das ihr unter vier Augen erzählt wurde. Seit drei Jahren trafen sie sich regelmäßig in der Mittagspause im nahen Café, redeten, lachten und unterhielten sich über Überlebensstrategien in der Werbebranche. Ja, Helen mochte diese quirlige Frau mit den braunen Augen und den kastanienbraunen kurzen Locken sehr.

»Was hältst du davon, wenn wir uns in Paris zusammentun und Geld sparen?« fragte Inge gerade.

»Wie meinst du das?«

»Na, ich dachte, wir könnten uns zusammen ein Doppelzimmer nehmen, dann müßten wir keinen Aufschlag bezahlen. Wir werden uns schon nicht auffressen in den drei Nächten, die wir im gleichen Zimmer verbringen müßten.«

Die Idee gefiel Helen mehr, als Inge sich vorstellen konnte. Allerdings, es könnten sich auch Probleme daraus entwickeln. Solange Inge nur die Unterhaltung beim Mittagessen war, konnte Helen ihre Gefühle verleugnen und in ihr einfach eine gute, sehr sympathische Kollegin sehen. Doch wenn sie zusammen ein Zimmer, vielleicht sogar ein Bett teilten, dann würde sie mit der lockeren Freundschaft echt Mühe bekommen.

»Na, komm schon«, unterbrach Inge ihre Gedanken, »ich schnarche nicht, und ich wasche mich auch regelmäßig.«

Helen mußte lachen. Eigentlich hatte Inge ja recht. »Also gut«, sagte sie. »Machen wir die Probe aufs Exempel.«

Das Hotelzimmer war großzügig bemessen. Den meisten Raum nahm das Doppelbett ein, das einladend in der Mitte des Zimmers stand. Die Fensterfront ließ das sanfte Licht des Spätsommers ins Zimmer fluten.

Inge stand auf dem kleinen Balkon. »Herrlich!« rief sie aus. »Komm und schau dir die Aussicht an. Da hinten beginnt ein Park, wirklich wunderschön.«

Helen trat zu ihr ins Freie. Ja, sie hatte recht, es war wirklich schön – neben ihr zu stehen, die Freude in ihren Augen zu sehen und ihren Duft einzuatmen, ihre Wärme ganz nah zu spüren. Unwillkürlich trat Helen einen Schritt zurück. Sie würde sich drei Nächte lang sehr, wirklich sehr zusammennehmen müssen.

Nach der Stadtrundfahrt, die ziemlich amüsant gewesen war, stand ein opulentes Abendessen auf dem Programm. Anschließend

hatten sie sich in kleinen Gruppen dem Pariser Nachtleben gewidmet. Jetzt, um fast drei Uhr morgens, fühlte sich Helen einfach nur noch müde. Sie duschte kurz, schlüpfte in ihren leichten Pyjama und kroch unter die Decke. Kurze Zeit später hörte sie Inge aus dem Bad kommen.

»Gute Nacht, träum was Schönes«, flüsterte ihr Inge ins Ohr.

Helen zuckte unmerklich unter dem Lufthauch zusammen. Sie murmelte »Gleichfalls« und versuchte, die Wärme an ihrem Rücken zu ignorieren. Irgendwann besiegte die Müdigkeit die rasenden Gedanken und die Nervosität. Helen schlief ein.

Was hatte sie geweckt? Wo war sie? Helen blieb regungslos liegen und versuchte, ganz wach zu werden. Sie fühlte eine Hand auf ihrem Bauch. Die Hand streichelte sie langsam, wanderte unmerklich ein Stück unter ihr Pyjamaoberteil. Helen hielt die Luft an. Was war hier los? Inge atmete regelmäßig, doch sie konnte unmöglich schlafen, dazu waren die Bewegungen ihrer Hand zu zielstrebig. Helens Brüste reagierten auf die Finger, die sie leicht berührten. Die Warzen wurden hart, als Inge zart darüberstrich. Helen fühlte Hitze in sich aufsteigen. Sie versuchte, unauffällig zu atmen. Die Hand auf ihrer heißen Haut machte sie schwindlig. Das Streicheln wurde intensiver. Die Brüste schwellen an, schmerzten schon. Helen konnte nicht mehr ruhig liegen. Sie drehte sich auf den Rücken und schlug die Augen auf.

Inge sah sie ernst an. Sie neigte den Kopf, und ehe Helen etwas sagen konnte, spürte sie ihre Lippen auf ihrem Mund. Inge küßte sie zärtlich. Sie strich mit der Zunge darüber, immer wieder und ganz leicht. Helen konnte nicht anders, sie öffnete die Lippen und sog die Zunge in ihren Mund. Es war ein sanfter Kuß, weder fordernd noch leidenschaftlich, nur unwahrscheinlich sinnlich.

»Inge, ich . . .«, holte Helen Anlauf, doch Inge küßte sie schon wieder. Diesmal ließ sie keinen Zweifel an ihren Absichten aufkommen. Sie drängte sich an Helen, die verblüfft bemerkte, daß Inge völlig nackt war. Das war genug, um ihr die Nässe zwischen die Beine zu treiben. Sie erwiderte den Kuß. Ihre Hände griffen nach dem nackten Körper, strichen über die samtene, warme Haut und griffen ins Haar, um den Mund noch näher an sich heranzuziehen. Himmel, war das schön!

Der Pyjama lag längst auf dem Boden. An der Decke wanderten die Lichter der nächtlichen Stadt, gedämpfte Atemgeräusche bildeten die Begleitmelodie des Liebesspiels. Die beiden Frauenkörper hatten sich ineinander verschlungen. Jeden Zentimeter wollte Helen erforschen, jede Kuhle, jedes Muttermal an Inge finden mit ihren Händen, mit ihrer Zunge, mit ihren Lippen. Sie spürte Inges Körper zittern, umschlang sie noch fester und streichelte ihre Seiten und ihren Rücken. Die Küsse, die sie austauschten, wurden tiefer, länger, fordernder.

Inge löste sich und ließ ihre Zunge an Helens Hals hinabgleiten. Sie fuhr über die geschwollenen Brüste, knabberte an den Nippeln, leckte in Schlangenlinien über den gespannten Bauch und kitzelte sie schließlich in ihrem Nabel.

Helen stöhnte auf. Sie konnte die Erregung fast nicht mehr aushalten. Sie wollte die Zunge zwischen ihren Beinen spüren. Inge deutete Helens Reaktion goldrichtig. Mit ihrer Hand fuhr sie über die nassen Schamlippen, drückte leicht gegen die Scham. »Bitte, Inge, bitte . . .« Helen hatte keine Gewalt mehr über ihre Stimme.

Mit den Fingern teilte Inge die geschwollenen Lippen und tauchte mit der heißen Zunge ins nasse Fleisch. Mit langen Strichen verteilte sie die Nässe um die Klit, berührte diese aber nicht. Helen öffnete sich weit, sie wollte sie viel näher, viel stärker spüren. Die Zunge drang in sie ein, unglaublich tief. Viel zu schnell glitt sie wieder heraus. Helen stöhnte unterdrückt. Sie hörte Inge leise lachen. Dann war die Zunge in ihr, tief und heiß. Immer tiefer und immer schneller wurden die Stöße. Helen warf sich ihnen entgegen. Sie griff in Inges Haar, um den sinnlichen Mund näher an sich zu pressen. Inge vertauschte die Zunge mit ihren Fingern und drang mit ihnen in sie. Die Zunge fand endlich die Klit. Jetzt keuchte Helen laut. Der doppelte Reiz machte sie wahnsinnig. Sie wand sich den Berührungen entgegen, ihre Hüften rotierten völlig außer Kontrolle. Mehr, sie wollte mehr! Inges Zunge trieb sie auf den Rand der Klippe. Sie fühlte, wie die Finger in ihr das geschwollene Fleisch streichelten, der Mund an der Klit saugte und die Zunge hart darüberrieb. Helen schrie auf, sie spannte sich und ließ sich endlich fallen.

»Nein, bitte sag nichts«, flüsterte Inge an ihrem Mund.

Der Kuß schmeckte verführerisch und erregte Helen aufs Neue. Helen schaltete den Kopf ab. Sie fuhr mit ihren Händen über diesen wunderbaren Körper unter sich. Sie liebte die geschwellenen Brüste, fuhr weiter hinab, ließ die Finger ins Schamhaar gleiten und zog mit den Fingernägeln die Muskeln der Oberschenkel nach. Sie unterbrach den Kuß, atmete tief ein.

Inge lag unter ihr mit angespanntem Gesicht. Sie genoß die Berührungen, doch sie war offensichtlich schon sehr erregt. Ich werde dich nicht lange warten lassen, versprach Helen in Gedanken. Sie kostete mit ihren Lippen den feinen Schweiß auf Inges Bauch, fuhr mit der Zunge über die harten Nippel und ließ ihre Hand sich auf die Scham legen.